

nimmt es in diesem aus seiner Dissertation hervorgegangenen Buch, das Klischee zu untersuchen und zu widerlegen, daß Luther ein Wegbereiter Adolf Hitlers gewesen sei. Das Anliegen, Vorurteile und einseitige Betrachtungsweisen zu relativieren, ist sehr berechtigt. Der Autor geht aber mit keinem Wort auf das Faktum ein, daß bei der letzten wirklich freien Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 das Wahlverhalten der Protestanten signifikant anders war als das der Katholiken. In prononciert katholischen Gebieten lag der Stimmenanteil Hitlers unter 30 Prozent, in ausgesprochen evangelischen Gegenden vielfach über 50 Prozent. Es gibt also Zusammenhänge zwischen Stimmverhalten und Kirchenzugehörigkeit! Sicherlich ist die primitive Ansicht, daß Hitler kommen mußte, weil es Luther gegeben hat, abzulehnen. Da könnte man ebensogut einen Schritt weiter zurückgehen und den Bischöfen und Päpsten der Renaissancezeit die Schuld an Hitler geben, war doch ihr Versagen eine der Ursachen für die Reformation. Daß aber das stärker nationalkirchliche Denken der Protestanten, an dem Luther gewiß seinen Anteil hat, für Hitler anfälliger war als das universalkirchliche Denken der Katholiken, scheint mir eine Gegebenheit zu sein, die sich auch an der Größenordnung des katholischen Widerstands verifizieren läßt. Damit soll natürlich nicht geleugnet werden, daß es für diesen Ansatzpunkte in der Lehre Luthers gibt, wie sich umgekehrt auch unter den katholischen Geistlichen Kollaborateure finden lassen.

Ein zweiter kritischer Punkt sei noch erwähnt: die Judenfrage. Gewiß, „in seinen besten Mannes- und Schaffensjahren ermahnte Luther die Christen, die Juden brüderlich zu behandeln“ (37). Kurz vor seinem Tod aber „verfaßte er seine schreckliche Schrift ‚Von den Juden und ihren Lügen‘. Darin empfahl er, die Synagogen niederzubrennen, die Häuser der Juden zu zerstören, ihnen ihre Gebetsbücher wegzunehmen, den Wucher zu verbieten und die Juden zu körperlicher Arbeit zu zwingen“ (38). Mit Recht verurteilt der Autor diese Position Luthers. Die „Deutschen Christen“ aber beriefen sich auf sie und richteten damit viel Unheil an. Von „einem“ Luther (wenn auch vielleicht nicht von „dem“ Luther) läßt sich also doch auch in dieser Sache eine Verbindungslinie zum Nationalsozialismus ziehen. So wertvoll der Ansatz der vorliegenden Arbeit, die vereinfachende Verallgemeinerungen nicht einfach hinnehmen will, auch ist, so gelingt es ihr m.E. doch nicht ganz, jeden Zusammenhang zwischen protestantischer Konfessionalität und Nationalsozialismus in Abrede zu stellen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ REICHHOLD ANSELM, *Die deutsche katholische Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945)*. Unter besonderer Berücksichtigung der Hirtenbriefe, Denkschriften, Predigten und sonstigen Kundgebungen der deutschen katholischen Bischöfe. Eos, St. Ottilien 1992. (286). Geb. DM 38,–.

An Werken zum Thema besteht an sich kein Mangel. Dieses Buch hat jedoch eine besondere Zielsetzung. Es möchte die Ergebnisse der schon viele Bände umfassenden Quellenpublikationen, vor allem die Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte und die vom Dokumentenverlag Berlin herausgegebenen „Ursachen und Folgen“, zum Teil auch die von Boberach edierten Berichte des Sicherheitsdienstes (SD), die allesamt dem Fachmann zwar leicht, dem Durchschnittsleser jedoch nur schwer zugänglich sind, einer breiten Öffentlichkeit vermitteln. Wie der Untertitel angibt, soll der Gang der Entwicklung vor allem anhand bischöflicher Stellungnahmen aufgezeigt werden. Es geht also um eine Darbietung des zeitgenössischen Materials; die erläuternden und zusammenfassenden Kommentare werden daher recht knapp gehalten. Das Unternehmen ist gelungen. Man gewinnt aus der Lektüre ein verlässliches Bild der damaligen Situation. Die Legende von einer stärkeren Kooperation zwischen katholischer Kirche und Nationalsozialismus, die z.B. ein K. Deschner immer wieder aufwärmt, wird gründlich widerlegt, zumal die dargebotenen Dokumente keineswegs einseitig ausgewählt wurden.

Einige Beispiele seien angeführt. Wenn sich 1932 der Pfarrer von Scheyern in einem Wahlauftritt äußerte: „Warum lehnen wir (Katholiken) den NS ab? Weil sämtliche Bischöfe ihn ablehnen!“ (21), so macht das die damalige Einstellung der Bischöfe, die im Volk hinlänglich bekannt war, besonders deutlich. Daß aufgrund der Regierungserklärung Hitlers ein Einlenken der Bischöfe erfolgte, ist bekannt; der Abschluß des Reichskonkordats sollte nicht verbaut werden. In einem Hirtenwort von 1936 mußte aber festgestellt werden, daß im schroffen Gegensatz zu Hitlers versöhnlicher Erklärung maßgebliche Männer und Organisationsleiter der Partei „die katholische Kirche aus dem deutschen Volk verdrängt wissen“ wollten (89). Klingt eine solche Äußerung von allen Kirchenkanzeln des Reichs nach Kooperation? Ein SD-Bericht stellt fest: „Gegnerische Betätigung katholischer Geistlicher ist in derart zahlreichen Fällen in allen Teilen des Reiches nachgewiesen worden, daß eine Aufzählung von Einzelfällen unmöglich und auch unnötig ist“ (99). So taxiert also der SD den katholischen Klerus ein! 1934 weist ein SD-Bericht darauf hin, daß gegen die Rassengesetze

des NS „von katholischer Seite zwar nicht offen Stellung genommen“ wird, „aber aus zahlreichen Äußerungen geht deutlich die Sympathie für das Judentum hervor“ (97). Man bedenke: Der SD erblickt in den Katholiken Sympathisanten der Juden!

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie die Kirche den NS und wie der NS die Kirche tatsächlich einschätzte. Kleinere Mängel des Buches seien nicht verschwiegen. Die angeführten Dokumente werden zeitlich nicht immer sauber eingeordnet (Fehlen der genauen Datierung), Kommentare und Quellen nicht immer exakt voneinander getrennt (teilweises Fehlen von Anführungszeichen bei Originalzitaten, besonders in längeren Dokumenten, über die zusammenfassend referiert wird), und die Vornamen und Positionen angeführter Personen werden häufig nicht angegeben. Dadurch wird die Benützung des sonst so interessanten Buches für wissenschaftliche Zwecke erschwert.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ BELLER STEVEN, *Wien und die Juden 1867–1938*. Böhlau Verlag, Wien – Köln – Weimar 1993. (287). Geb. S 476,–.

Steven Beller lehrt Europäische und Jüdische Geschichte in New York. Er stellte sich die Aufgabe, die Frage des jüdischen Einflusses in der Wiener Kultur und auf sie zu klären.

Im ersten Teil des Buches bietet er einen statistischen Überblick über die Auswirkung der Assimilation der Juden auf die personelle Zusammensetzung der kulturellen Elite Wiens. Er versucht auch, die Gründe für die Bedeutung der Juden in den kulturellen Strömungen in Wien herauszufinden.

Im zweiten Teil wird „das jüdische Element“ im Denken und Handeln bedeutender Kulturträger untersucht. Beller beschäftigt sich dabei zunächst mit individuellen Erfahrungen dieser Menschen und versucht dann, die verschiedenen Strömungen in Beziehung zueinander zu setzen.

Bellers Ergebnis: Das Jüdische der kulturellen Elite in Wien machte diese Stadt zu einer Geburtsstätte der Kultur der Moderne.

Bellers brillante Analyse des vielschichtigen und komplexen Prozesses der *jüdischen* Assimilation vermittelt ein Vorgefühl all jener kulturellen und gesellschaftlichen Probleme, denen *wir* uns heute gegenübersehen. Das Buch stimmt nachdenklich. Durch das Zweite Vatikanische Konzil hat auch die Kirche ihr Getto verlassen, um sich der Jetztzeit anzupassen und den Bedürfnissen des modernen Menschen entgegenzukommen. Ergeben

sich Parallelen zwischen dem Verlauf des Experimentes der jüdischen Assimilation im 19./20. Jahrhundert und dem Experiment des kirchlichen Aggiornamento im 20./21. Jahrhundert?

Wohin führt das Aggiornamento? Das Erwachen des politischen Radikalismus, des Nationalismus und der Betonung der Abstammungs- und Bluts-gemeinschaft läßt manche Befürchtungen aufkommen. Gegen wen wird sich die Diskriminierung von morgen richten?

Für Christen von heute ist das Idealbild einer humanen Menschheitskultur verlockend. Viele assimilieren sich an das, was sie für eine zukünftige europäische Kultur des ‚Guten, Wahren und Schönen‘ halten. Verblaßt damit die Realität? Ihr gilt es standzuhalten. Das Essentielle des Christentums wie des Judentums berührt die „Grenze der Welt“ und ist „nicht ein Teil von ihr“. So faßte es Wittgenstein zusammen: „Der Sinn der Welt muß außerhalb ihrer liegen“ (Tractatus Logico-philosophicus, Satz 6.41, zitiert nach Beller, 256). Das Ringen um diesen Sinn vereint Christentum und Judentum zu einer Schicksalsgemeinschaft. Steven Beller ist für seine Arbeit zu danken. Sie stellt für Juden und Christen eine Studie von atemberaubender Aktualität dar.

Wiener Neustadt

Josef Lettl

■ WEINZIERL ERIKA/KULKA OTTO DOV (Hg.), *Vertreibung und Neubeginn*. Israelische Bürger österreichischer Herkunft. Böhlau Verlag, Wien 1992. (561). Geb. S 498,–.

Erika Weinzierl wurde 1979 von Hertha Firnberg, Ministerin für Wissenschaft und Forschung (1970–1983), angesprochen, ein gesellschaftswissenschaftliches, österreichisch-israelisches Forschungsprojekt zu entwickeln. So entstand der Plan, ein wissenschaftliches Projekt über die ehemaligen österreichischen Emigranten in Israel zu verwirklichen. Dem Direktor von „B’nai B’rith“ Europa, Ernst Ludwig Ehrlich, Basel, gelang es, durch Gründung eines Unterstützungsvereines die finanziellen Voraussetzungen zu schaffen. Otto Dov Kulka vom Department für Jüdische Geschichte der Hebräischen Universität in Jerusalem konnte für das Projekt gewonnen werden. Das israelische Innenministerium ermöglichte den Zugang zu ca. 8000 Adressen von Immigranten aus Österreich, der Israelische Verband der Pensionisten aus Österreich stellte ca. 2000 Adressen zur Verfügung. Es wurden an die 10000 Fragebögen verschickt und 2330 davon beantwortet. Durch Aussendung eines zweiten Fragebogens und viele mündlichen Befragungen wurde eine breite Quellenbasis geschaffen.